

### 28. U. Dactylidis Otth.

Syn.: *Aecidium Ranunculi acris* Pers. *Aecidium crassum*  $\beta$  *Ficariae* Alb. & Schwg. *Aecidium bifrons*  $\beta$  DC. *Capitularia Graminis* Niessl. *Puccinella Graminis* Fckl. *Uromyces Graminum* Cooke.

Die Aecidien auf der Unter- und Oberseite der Blätter und an den Blattstielen und Stengeln von *Ranunculus auricomus* L. und *R. acris* L. auf der Peissnitz bei Halle, auf Wiesen vor dem Walde bei Schkeuditz, auf Wiesen zwischen Naumburg und Schulpforta. Die Uredo und Teleutosporen auf *Dactylis glomerata* im Walde bei Schkeuditz und im Rosenthal bei Leipzig; auf der Rabeninsel und auf der Peissnitz bei Halle; auf *Poa nemoralis* L. auf der Rabeninsel bei Halle und im Schkeuditzer Walde vor Klein-Dölzig.

### 29. U. Poae Rabenh.

Syn.: *Aecidium Ficariae* Pers. *Aecidium confertum*  $\alpha$  DC. *Caecoma Ranunculacearum* Schlecht.

Aecidien auf der Unterseite und an den Blattstielen von *Ficaria verna* Huds. auf der Rabeninsel bei Halle, im Walde bei Schkeuditz; im Walde bei Gehofen, an Grabenrändern zwischen Halle und Passendorf, bei Ammendorf und bei Leisslingen bei Weissenfels. Die Uredo und Teleutosporen an den Halmen und Blättern von *Poa pratensis* auf der Rabeninsel bei Halle und auf Wiesen vor dem Walde bei Schkeuditz.

### 30. U. Pisi (Pers).

Syn.: *Aecidium Euphorbiae* Gmel. *Aecidium Cyparissiae* DC. Uredo *Pisi* DC. Uredo *appendiculata*  $\beta$  *Pisi* Pers. *Uromyces Pisi* Fckl.

Aecidien auf *Euphorbia Cyparissias* L. durch das ganze Gebiet und wohl nirgends fehlend. Uredo und Teleutosporen auf *Pisum sativum* L., *Pisum arvense* L. bei Halle, Riestedt, Naumburg und noch an mehreren Orten beobachtet und nicht selten. Die von dem *Aecidium* befallenen Pflanzen sind weniger verzweigt, haben breitere, kürzere und fleischigere Blätter als bei der gesunden Pflanze. Der Parasit bedeckt die ganze untere Blattfläche, während die Uredo und Teleutosporen nur zerstreut auf der unteren Blattfläche der Nährpflanze sich vorfinden.

(Forts. folgt.)

---

## Die deutschen Pflanzennamen in ihren Beziehungen zur deutschen Mythologie.

Von

Hermann Moses, prakt. Arzt in Wildetaube b. Greiz.

Es ist gewiss eine höchst erfreuliche Erscheinung, dass in neuester Zeit einzelne wissenschaftliche Männer bemüht sind, mit Hilfe der noch im Volksmund lebenden, häufig ganz eigentümlich klingenden deutschen Pflanzennamen den Schleier zu lüften, der eine längst verwichene Vergangenheit mehr oder weniger in ein geschichtliches Dunkel hüllt. Sind es nur schwache Nachklänge, die uns aus längst entschwundener Zeit in Sitten und Ge-

bräuchen des Volkes, in seinen Redensarten und Kinderspielen bis auf unsere Tage aufbewahrt wurden, die aber bei richtiger Auffassung viel von dem häuslichen und religiösen Leben unserer heidnischen Voreltern erzählen, so ist es um so erfreulicher in den deutschen Pflanzensynonymen einen weiteren Weg gefunden zu haben, der uns ebenfalls einen Schritt zum Ziele näher bringt, die prähistorische Zeit unseres Vaterlandes näher zu erforschen und kennen zu lernen.

Von diesem Gesichtspunkte allein betrachtet würden freilich die deutschen Pflanzennamen hauptsächlich nur dem Altertumsforscher, weniger dem Botaniker von Interesse sein, was aber, wie wir sehen werden, keineswegs der Fall ist.

Denn wenn auch die interessanten Untersuchungen und Beobachtungen der Pflanzen in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien und nach ihren systematischen und morphologischen Unterschieden eine fachwissenschaftliche Befriedigung gewähren, so muss es doch auch dem Botaniker eine grosse Freude und angenehme Unterhaltung sein, wenn er auf seinen botanischen Exkursionen sich neben den wissenschaftlichen Namen auch eine Erklärung vieler deutscher Pflanzennamen zu geben vermag, die ohne Kenntnis ihres Ursprungs häufig zu einem wertlosen Gedächtniskram herabsinken.

Ist doch in vielen deutschen Pflanzennamen ein Stück deutscher Kulturgeschichte enthalten; denn viele unserer einst den heidnischen Göttern und christlichen Heiligen geweihten oder sonst mit ihrem Kult verwebten Pflanzen erzählen noch heute auf unseren Fluren von den religiösen und sonstigen Anschauungen unserer Väter.

Wie unsere heidnischen Vorfahren Pflanzen und Tiere mit ihrem Götterkult verwebten, so geschah es noch im Anfang des christlichen Zeitalters bei den dem Heidentum noch sehr ergebenen Christen mit ihren Heiligen, wie wir dieses z. B. bei *Eupatorium cannabinum* L. in den Synonymen Wasserdost und Kunigundenkraut, bei *Valeriana* in den Namen Baldrian, Balderbracken und Maria-Magdalenenwurz und St. Jürgenkraut und noch vielen anderen sehen können.

Beginnen wir diese unsere Betrachtung mit einigen dem Gotte **Baldur** geweihten Pflanzen nachdem wir das wichtigste von diesem heidnisch-germanischen Gotte vorausgeschickt haben.

Der in der deutschen Mythologie auftretende Gott Baldur wurde als ein Gott der Sonne, des Lichtes und der Liebe verehrt. Er war ein den Menschen freundlicher, der Welt nur Glück und Segen spendender Gott, der auch so klug und weise war, dass selbst die Götter seinen Rat befolgten. Als Sonnengott war sein Aussehen ein blendend weisses. Diesem guten, erhabenen Licht-, Sonnen- und Liebesgott stehen aber der böse Loki und

Hödur als Gott der Nacht schadenbringend entgegen, indem der böse nur auf Vernichtung und Verderben sinnende Loki den blinden Hödur veranlasst mit einem Mistelzweig auf Baldur zu schießen, wobei Loki jenem die Hand führte, so dass Baldur zum Tode getroffen zur Erde fiel.

Da Baldur nun nicht im Kampfe gefallen war, so konnte er auch nicht mit den im Kampfe gefallenen Helden in Walhalla einziehen, sondern war der Hel, der finsternen Göttin der Unterwelt, verfallen. Wie für alle, so öffnen sich auch für Baldur die Pforten der Unterwelt. Von dort aber steigt er dann mit seiner Gemahlin Nanna empor um mit den anderen Asen das neue Asgard, Himli (-Himmel) zu bauen, wo er dann mit ihr in ewiger Gemeinschaft herrscht.

Aus diesem Mythos sehen wir, dass man in mythologischer Zeit unter dem Sonnen- und Liebesgott Baldur die Sonne selbst als ein die Erde beglückendes und daher auch liebendes Wesen verstand. Denn wenn es heisst: „In des Siegesgotts Himmel wohnen Baldur und Hödur“ so heisst dieses nichts anderes, als es wohnen in ihm Tag und Nacht, Sommer und Winter.

Wie nun die Götter den Tod Baldurs, obwohl sie ihn kannten, doch nicht verhindern konnten, so können auch die Menschen das Verschwinden der Sonne nicht aufhalten, da sie von ihrem blinden Bruder der Nacht und des Winters in die Unterwelt sinken muss, aus der sie aber am Morgen und im Frühjahr wieder emporsteigt, um alsdann bei der Neugestaltung und Verjüngung der Welt mit thätig zu sein.

Zu den Pflanzen, die mit dem Gotte Baldur und seinem Kult in Verbindung standen, gehört vor allem unser Baldrian, *Valeriana officinalis* L. Obwohl unser gelehrter Sprachforscher Grimm sagt, dass Baldrian nur das entstellte *Valeriana* sei und deshalb nicht auf Baldur bezogen werden könne, so ist dieses doch nicht wohl möglich. Weder Theophrastus Eresius noch Plinius kannten die Pflanze, wenigstens ist sie bei ihnen nicht aufzufinden und das „Phu“ des Dioscorides, das Otto Brunfels für unsere *Valeriana* hält, ist wenigstens sehr ungewiss. Forts. folgt.

---

## Korrespondenzen.

2) **Aus dem Reichslande:** Erlauben Sie, dass ich diesen pflanzengeogr. Notizen (vgl. No. 1. d. Bl. p. 14) noch einige beifüge, welche ich mir jüngst beim Lesen eines Aufsatzes: „Spuren der subalpinen und subarktischen Flora im Thüringer Walde“ (Humboldt, Monatsschrift für Naturwissensch. Stuttgart 1882 No. 1. p. 7—13) gemacht. Ich übergehe die Frage, ob Eismassen in Schächten, z. B. auf dem Eisberg bei Unter-Wirrbach, auf subalpines Klima zu deuten, da diese Erscheinung gar nicht so selten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die deutschen Pflanzennamen in ihren Beziehungen zur deutschen Mythologie 24-26](#)